

Euer Herz lasse sich nicht verwirren!

Haben Sie schon einmal eine Wohnung oder ein Wohnzimmer eingerichtet? Wieviel Mühe und Sorgfalt wird dafür aufgewendet! Es werden behagliche Sessel und geschmackvolle Möbel gekauft, Boden, Wand und Gardinen müssen gut aufeinander abgestimmt werden. Bilder und Erinnerungsstücke werden platziert usw. Doch zunächst ist der Raum oder die Wohnung noch neu und wirkt irgendwie fremd. Der Ort ist noch un-bewohnt. Erst das Bewohnen dieses Raumes, das Feiern von Gemeinschaft, die Erfahrung als Rückzugsort, von Stille und Geborgenheit machen diesen Ort immer mehr zur „Wohnung“. Vielleicht habe ich dort auch einen Platz für mein persönliches Gebet. Nicht der Raum allein macht es aus, dass ich mich dort wohlfühle, sondern es sind vor allem auch die Erfahrungen mit und in diesem Raum.

Im heutigen Evangelium spricht Jesus diese Erfahrungen an, die wir mit „Wohnung“ haben. Er sagt: *„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“* Negative Erlebnisse und Erfahrungen können unser Vertrauen (zutiefst) erschüttern. Das ist genau das Gegenteil von Vertrauen haben bzw. im Bilde gesprochen in meiner Wohnung geborgen sein. Dieser Auftrag *„Glaubt an Gott und glaubt an mich!“* kann auch als Aussage übersetzt werden: *„Ihr glaubt an Gott und ihr glaubt an mich!“* Und dann folgt von Jesus der Verweis darauf, was in der Zeit der Erschütterung Zuversicht geben kann: *„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.“* Für jeden Menschen gibt es diesen ganz persönlichen „Raum“ mit Gott. Jesus sagt, dass er für jede und jeden von uns diesen Beziehungsraum mit Gott „vorbereitet“. Er geht uns sozusagen voraus, in der Verbindung mit ihm werden wir uns immer mehr in Gott zuhause fühlen.

Am vergangenen Sonntag hat Jesus das mit dem Bild der Tür ausgedrückt. Jesus ist das Eingangstor zum himmlischen Vater. Heute verwendet Jesus ein anderes Bild: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!“* Das zweite „und“ kann auch als Erklärung mit „nämlich“ übersetzt werden. Dann bedeutet es: Jesus ist der Weg und die Wahrheit zum Leben, ja mehr noch: Jesus ist das Leben.

In diese einmalige Beziehung, die Jesus mit seinem Vater hat, will er uns mit hineinnehmen. Es braucht dieses Vertrauen, dass Jesus ganz mit dem Vater in Liebe eins ist. Jesu Wort ist Gottes Wort, Jesu Zeichen sind das Wirken Gottes.

Vielleicht rufen wir manchmal mit Philippus aus: Herr, zeig uns den Vater! Vielleicht fragen wir uns gerade in dieser aktuellen Situation der Bedrohung und Verunsicherung: Wo ist denn jetzt Gott? Wie und woran soll ich jetzt das Wirken Gottes erkennen?

Jedes Ereignis hat immer zwei Gesichter. Wenn ich nur auf die Bedrohung, auf die Einschränkungen und Sicherheitsmaßnahmen blicke, wird die Angst mich lähmen. Wenn ich auf das Engagement von so vielen, auf die Hilfsbereitschaft und Empathie der Menschen, auf die jetzt möglichen Kontakte und auf viele Zeichen von Licht und Leben schaue, dann kann mein Vertrauen auf Gott (wieder) gestärkt werden. Gott lässt uns auch in Krisenzeiten nicht im Stich.

Ähnlich wie beim Einrichten einer Wohnung braucht es Zeit und viele Erfahrungen, die mein Vertrauen nähren und meine Hoffnung stärken. Der Weg des Vertrauens, Hoffens, Glaubens und der Liebe ist unser Lebensweg. Wir werden begleitet, gestützt und gestärkt von vielen Menschen, die diesen Weg mit uns gehen. Gerade die Frauen und Mütter sind es, die für Behaglichkeit sorgen und uns von Anfang an ein besonderes Gefühl von Geborgenheit vermitteln. Gott wird als der Barmherzige gepriesen. Im Hebräischen hängen Barmherzigkeit und Mutterschoß zusammen. Gott ist wie eine Mutter, die uns von Anfang an Geborgenheit, Schutz, Liebe, Zuwendung und Leben ermöglicht. Jede liebevolle Zuwendung hilft uns, ein Stück mehr an die Liebe Gottes zu glauben.

Am heutigen Sonntag möge Gott besonders unsere Mütter, Groß- und Urgroßmütter segnen und mit ihnen alle Menschen. Amen.